

Diskussion zurück, wie das „subsistit“ in der Kirchenkonstitution zu verstehen ist. So kann es auch nicht verwundern, wenn er sich intensiv der Frage um das „ministerium ecclesiasticum“, gegliedert nach Bischofsamt, Apostolizität der Kirche und Petrusamt widmet.

4. Gegenüber dem breit angelegten öklesiologischen Teil wirkt das Kapitel über die Religionsfreiheit nur auf den ersten Blick wie ein Anhängsel. Sehr sorgsam führt der Autor den Leser in die theologische Relevanz des Textes ein: „Es tritt nämlich ein neuer Typus theologischer Anthropologie in den Blick, den man den christologisch-heilsgeschichtlichen nennen kann. Menschsein wird christologisch ausgelegt.“ (245) Und genau darum ist ein ökumenisches Zeitalter ohne Religionsfreiheit undenkbar.

5. Abschließend fasst Thönissen die zentralen Gedanken des Konzils zusammen und schlägt hier den Bogen zur eigenen Ankündigung im Vorwort: „An einigen Stellen hat das Konzil selbst wohl gemerkt, dass es an einer Synthese oder synthetischen Zusammenschau der vielfältigen Themen fehlt. Deshalb findet sich in manchen Dokumenten fast verborgen ein ‚geheimer‘ Plan einer Zusammenschau der Themen.“ (11) Die Synthese „Die Kirche unter dem Wort Gottes“ gehört zu den großen Schätzen des Buches.

Bereits im Vorwort verweist Wolfgang Thönissen darauf, dass die Kapitel des Buches aus einzelnen und früher veröffentlichten Beiträgen hervorgegangen sind. Was wie eine Einschränkung klingt, kann das überzeugende Zusammenspiel seiner Gedanken nicht beeinträchtigen. Das Ganze gewinnt durch diese Entstehung und wird zu einem angenehm lesbaren Beitrag der Konzilsliteratur. In gewisser Weise bildet das Buch damit die Arbeit und den Denkstil des Konzils selbst ab und trägt durch die Entstehungsgeschichte seines Beitrags zum besseren Verständnis des Zweiten Vatikanums bei. Das Buch überzeugt durch seine profunde Kenntnis der ökumenischen Papiere und die stete Rückbindung an den aktuellen ökumenischen Dialog sowie die theologie- und kirchengeschichtliche Einordnung der konziliaren Entscheidungen und Texte. Dazu gehören auch offene Fragen und bleibende Aufgaben. Es sind gerade diese Klarheit und Offenheit, die den Beitrag von Wolfgang Thönissen zum Konzilsjubiläum besonders lesenswert machen.

Freiburg i. Br.

Thomas Dietrich

## RELIGIONSPÄDAGOGIK

♦ Altmeyer, Stefan / Bitter, Gottfried / Theis, Joachim (Hg.): *Religiöse Bildung. Optionen, Diskurse, Ziele (Praktische Theologie heute 132)*. W. Kohlhammer Verlag, Stuttgart 2013. (320, 13 s/w Abb.) Pb. Euro 29,90 (D) / Euro 30,80 (A) / CHF 40,90. ISBN 978-3-17-023467-3.

Von der Wahrnehmung ausgehend, religiöse Bildung sei in unserer heutigen Gesellschaft grundlegend angefragt, widmet sich der Sammelband von Altmeyer/Bitter/Theis den „drängendsten“ (9) Gretchenfragen, die der Religionspädagogik in Theorie und Praxis gestellt werden. Die Herausgeber verfolgen mit ihrer Freundesgabe an den renommierten Religionspädagogen Rudolf Englert (Universität Duisburg-Essen) ein dreifaches Interesse: Mit diesem Band gäbe die Religionspädagogik 1. Auskunft „über ihr Selbstverständnis und ihre Zielvorstellungen“ (9), sie komme 2. „ihrer Rechtfertigungspflicht gegenüber den Schülerinnen und Schülern sowie den Bildungsbemühungen der Öffentlichkeit“ (9) nach und sie nähme 3. ihre Optionen, Diskurse und Ziele selbstkritisch unter die Lupe, um so inspirierend zum weiteren Nachdenken anzuregen. Dieses Unternehmen wird in vier Abschnitten verfolgt. Der erste Teil, „Religionspädagogik und ihre Rede von Gott“ (11–86), widmet sich der Gottesrede als dem zentralen Inhalt der Theologie und Religionspädagogik. Die Beiträge dieses Abschnitts sind unterschiedlich gefächert. Sie reichen von einer Rückbesinnung auf das Zweite Vatikanische Konzil, durch die der Religionsunterricht als „privilegierter Ort des Dienstes“ (22) an jungen Menschen verstanden wird, über eine historische Untersuchung zum Projekt eines Weltkatechismus bis hin zum religionspädagogischen Potenzial zeitgenössischer Kunst, die „die je unabgeschlossenen und prinzipiell unabschließbaren Fragen nach dem Anspruch des ‚Eigentlichen‘ im Horizont von ‚Form und Gestalt‘“ (86) wachhalten. Im zweiten Teil wird den Zielen religiöser Bildung nachgegangen (87–165). Diese sind durchaus vielfältig: So findet sich in den Beiträgen u. a. das Plädoyer, die Diskursfähigkeit junger Menschen zu stärken, um den „Glauben für die Gegenwartsgesellschaft sprachfähig zu machen“, nachhaltige religiöse Lernprozesse durch „ästhetisches ‚Sperrgut‘“ (126) zu initiieren und „Neugier als

religionspropädeutisches Anliegen“ (153–165) zu wecken. „Fragen aus dem und an den Religionsunterricht“ (167–254) sind im dritten Teil des Bandes gruppiert. Zweifellos zentrale Fragen – um einige an dieser Stelle anzuführen – sind, wie das Verhältnis zwischen Katechese und Religionsunterricht aussehen sollte (169–179), ob durch die religionsdidaktischen Konzepte des mystagogischen und performativen Lernens die Existenzberechtigung des Religionsunterrichts an der öffentlichen Schule grundlegend angefragt wird (181–205), und wie eine Bibeldidaktik konzipiert sein könnte, die eine Textbegegnung ermöglicht (241–254). Der abschließende vierte Teil rückt „Fragen an das Selbstverständnis der Religionspädagogik“ (255–318) in den Mittelpunkt, die insbesondere in einer religiös pluralisierenden Gesellschaft umso dringlicher gestellt werden müssen. In überzeugender Weise wird dieser Abschnitt mit einer „Kleine[n] ‚Theologie der Wertschätzung‘ für den ökumenischen Dialog“ eröffnet und im Horizont religiöser Bildungsprozesse reflektiert (257–267). An diese schließen sich weitere Abhandlungen, die sich mit dem interreligiösen Lernen aus verschiedenen Perspektiven, wissenschaftstheoretisch und religionsdidaktisch, der universitären Theologie angesichts der Etablierung Islamischer Theologie an Universitäten und dem Theorie-Praxis-Problem der Praktischen Theologie auseinandersetzen.

Das von den Herausgebern gesteckte Ziel, den „drängendsten“ (9) Gretchenfragen der gegenwärtigen Religionspädagogik nachzugehen, wozu ihre Optionen, Diskurse und Ziele offengelegt und eingehend reflektiert werden, wird mit den versammelten Beiträgen vortrefflich eingelöst. Die Leserin/der Leser erhält mit diesem Band einen umfassenden Einblick in die aktuelle religionspädagogische Forschungslandschaft. Der breit angelegte Titel des Buches könnte jedoch die Befürchtung wecken, die notwendige Fokussierung für Sammelbände fehle. Dass dies jedoch in keiner Weise der Fall ist, ist sicherlich auch den gelungenen Einführungen der Herausgeber in den gesamten Band sowie in seine vier Abschnitte zu verdanken. Durch sie wird bei aller Vielfalt der einzelnen Beiträge ein roter Faden, ein nachvollziehbares und überzeugendes Gesamtkonzept erkennbar. In besonderer Weise sind die sogenannten ‚Alltagsminiaturen religiöser Bildung‘ von Dominik Blum und David Hober hervorzuheben. Diese befinden sich im gesamten Buch verstreut, sind

literarisch ansprechend und lassen erahnen, wo in unserem Alltag überall religiöse Gretchenfragen auftauchen können. Insgesamt liegt hier ein Band vor, der Beiträge namhafter evangelischer und katholischer Religionspädagoginnen und -pädagogen und Fachleute anderer Disziplinen versammelt und wohl nicht nur für Rudolf Engler eine großes Lesevergnügen bereithält.

Wien

Philipp Klutz

---

## SPIRITUALITÄT

---

♦ Pernkopf, Elisabeth/Schaupp, Walter (Hg.): *Sehnsucht Mystik* (Theologie im kulturellen Dialog 22). Tyrolia Verlag, Innsbruck–Wien 2011. (276) Pb. Euro 24,00 (D, A) / CHF 34,50. ISBN 978-3-7022-3151-4.

Auf eine öffentliche Vorlesungsreihe an der Katholisch-Theologischen Fakultät Graz geht dieser Sammelband zurück. Fachtheologische Beiträge sind ebenso vertreten wie solche aus der Praxis von Seelsorge und geistlicher Begleitung. Was mit dem belasteten Wort *Mystik* gemeint sei, so die beiden Herausgebenden, entziehe sich „analytischen Blicken und theoretischen Definitionen“ (7). „Vielleicht“, so heißt es in der Einleitung, „steht ‚Mystik‘ [...] schlicht für die Kultivierung von Sehnsucht“ (11). So kann offen bleiben, wie der Titel „*Sehnsucht Mystik*“ gemeint ist: im Sinne einer heute oft konstatierten Sehnsucht *nach* Mystik, oder *als* Sehnsucht, die bereits *Mystik ist*. Zur Sehnsucht *Mystik* gehöre auch die Erfahrung des Vermissens, der Abwesenheit Gottes (ebd.) – eine Spur, die in mehreren Beiträgen des Bandes aufscheint.

Der Schrift als Quelle jüdisch-christlicher *Mystik* sind zwei Beiträge gewidmet: Sigrid Eder legt Psalm 42 aus, bei dem es sich um eine „individuelle Sehnsuchtsklage“ (80) handelt. Josef Pichler stellt die Abschiedssituation Jesu als grundlegend für das Johannesevangelium heraus. Er betont die Krise der johanneischen Gemeinde, der ein direkter Zugriff auf Jesus verwehrt war (49), die sich stattdessen zum Glaubensprozess herausgefordert sah – mit der Frucht eines „volumfänglichen Sehens“ (47). Wer sich auf diesen Erkenntnisprozess einlässt, betet fortan „im Namen Jesu“ (66) und bekommt so „Einblick in die Kommunikation zwischen Gott und seinem Sohn“ (65). Pichler will u. a. in der Nachfolge Bultmanns (41) dem Zusammenhang von *Mystik* und Neuem Testa-